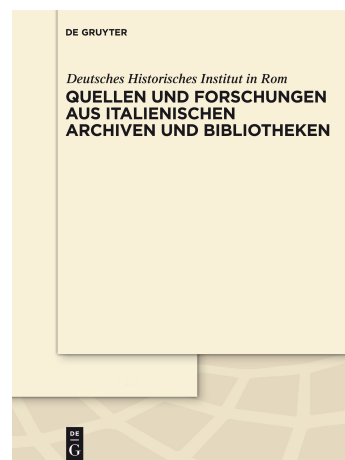


Format de citation

Mahmens, Sven: review of: Archivio Segreto Vaticano (ed.), Religiosa Archivorum Custodia. IV Centenario della Fondazione dell'Archivio Segreto Vaticano (1612-2012). Atti del Convegno di Studi, Città del Vaticano 17-18 aprile 2012, Citta del Vaticano: Archivio Segreto Vaticano, 2015, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 96 (2016), p. 583-587, DOI: <https://doi.org/10.1515/qfiab-2016-0027>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

lich Bleibullen) der landsässigen Herrscher bis 1225, als Friedrich II. die Herrschaft übernahm und seitdem die landfremden Königinnen und Könige ihren heimischen Vorbildern folgten. Aber auch diese Zeit ist bis zum Fall von Akko 1291 berücksichtigt. Nach einleitenden Kapiteln über den Forschungsstand, die Statistik, über Siegel und Besiegelung, Siegelführer, die echten Siegel Balduins I., die Zuschreibung unklarer Bullen und Metallkopien folgt der Katalog der Siegel von Gottfried von Bouillon bis Maria von Ungarn. Den Bd. beschließen Tafeln mit Abbildungen in Schwarz-Weiß. Der Katalog enthält ausführliche Beschreibungen der Siegel, geordnet nach Siegelstempeln, unter Verwertung der gesamten internationalen Literatur. Es handelt sich hier wie bei der Urkundenedition um eine ausgezeichnete Forschungsleistung.

Peter Herde

Religiosa Archivorum Custodia. IV Centenario della Fondazione dell'Archivio Segreto Vaticano (1612–2012). Atti del Convegno di Studi Città del Vaticano 17–18 aprile 2012, Città del Vaticano (Archivio Segreto Vaticano) 2015 (Collectanea Archivi Vaticani 98), 806 S., 40 Taf., ISBN 978-88-85042-95-7, € 45.

Neben der große Archivalienausstellung „Lux in arcana“ war die wissenschaftliche Tagung, die an zwei Tagen im April 2012 im Vatikan stattfand, zentrale Veranstaltung zur Feier der 400jährigen Gründung des Vatikanischen Geheimarchivs (Archivio Segreto Vaticano – ASV) im Jahre 1612 durch Paul V. Der Obertitel des 2015 erschienenen Tagungsbandes „Religiosa Archivorum Custodia“ geht auf Worte Benedikts XIV. zurück – ansonsten hätte wohl eher eine Formulierung „Religiosorum Archivorum Custodia“ näher gelegen. Das Vatikanische Geheimarchiv ist ein sehr großes Archiv. Die Menge des Archivguts beläuft sich auf stolze 85 km Archivgut (S. 21), davon ein Großteil seit Paul VI. unter dem Pinienhof des Vatikanischen Museums in einem unterirdischen Magazin („bunker“) untergebracht. Jahr für Jahr nutzen derzeit etwa 1100 Forscher die Archivbestände (S. 537). Paul V. dekretierte 1612 die Loslösung des Archivs von der Vatikanischen Bibliothek und begründete somit das Archiv als eigenständige Institution. Schon in der ersten Hälfte des 16. Jh. hatte aber der Prozess der Herauslösung des Archivmaterials aus den bibliothekarischen Beständen eingesetzt (S. 80). Der Name „Geheimarchiv“ übrigens wird hier auf eine Fehlübersetzung des *secretum* in der wirklichen Bedeutung „abgeteilt, abgesondert“ (nämlich vom eigentlichen *Archivum pontificium* oder der Apostolischen Kammer) zurückgeführt (S. 21) – auch diese nüchterne Begriffserklärung ein Beitrag zur notwendigen Entmystifizierung des Archivio Segreto Vaticano! Die 31 im Tagungsband versammelten Aufsätze teilen sich in zwei Großgruppen, von denen die erste die umfangreichste ist. Im ersten Teil sind Beiträge zur Geschichte des Archivs und Berichte aus dem Archiv selbst zu einzelnen Bereichen (Beständen und Beständegruppen, Abteilungen) zusammengefasst, im zweiten Teil stehen Beiträge von Nutzerseite – einer „Innensicht“ folgt also sinnvoller Weise die ergänzende „Außenbetrachtung“. Die Autoren kommen zum

großen Teil aus dem Archiv selbst (17 Beiträge) oder benachbarten Institutionen (Biblioteca Apostolica: Antonio Manfredi, Archivio di Stato: Luigi Londei, daneben die Autoren der internationalen Forschungsinstitute), ansonsten sind nur vereinzelte Universitätswissenschaftler beteiligt – letztere beiden schreiben allgemein zum Pontifikat Pauls V. (Antonio Menniti Ippolito S. 87–98) bzw. zu Kardinal Garampi (Angelo Turchini S. 147–167), dem bedeutendsten und umtriebigsten Archivar des ASV im 18. Jh., bis heute durch sein *Schedario* prägend für die Suchstrategie der Benutzer des ASV. Die Beiträge des ersten Themenkomplexes widmen sich den folgenden Beständen und Beständegruppen (mit Namen des Autors): – Staatssekretariat (hierzu gleich), – Kongregationen (Alejandro M. Dieguez), – Nunziaturen und andere diplomatische Vertretungen des Heiligen Stuhls (Luca Carboni), – Rota Romana (Enrico Flaiani), – Zweites Vatikanisches Konzil (Piero Doria), – Zentralkommission für religiöse Kunst (Daniele De Marchis), – Apostolischer Palast (Giuseppina Roselli), – Hilfsorganisationen der Kriegszeit (Francesca Di Giovanni), – Nachlässe und Familienarchive (Gianni Venditti). Gleich vier Beiträge liegen zum zentralen Bestand für die Neuzeit, dem des Staatssekretariats, vor (Pier Paolo Piergentili, Marcel Chappin, Luigi Londei, Giovanni Coco) und ein weiterer zu diesem architektonisch zugeordneten Teilbeständen, aber eigentlich eher eigenständiger Provenienz, den Akten zweier vatikanischer Hilfsorganisationen der Kriegszeit wie eben erwähnt, nämlich des „Ufficio Informazioni Vaticano“ sowie der „Commissione Soccorsi“ (Francesca Di Giovanni S. 351–369). Mit der Selbstdarstellung der Hilfs- und Supportbereiche Sphragistik (Luca Becchetti), Informationstechnik / Digitalisierung (Daniele Gallinella) sowie Konservierung / Restaurierung (Alessandro Rubecchini) zeigen ferner auch die Dienstleistungsbereiche des Archivs die Institution auf der Höhe der Zeit. Bei der Auswahl der Themen fällt auf, dass die Großbestände der mittelalterlichen Registerüberlieferung, die nur nebenbei im Rahmen der Archivgeschichte Erwähnung finden, oder auch die *Camera Apostolica* hier ausgespart blieben. Der Grund dürfte sein, dass diese Teile seit ihren letzten inventarisierenden Beschreibungen keine nennenswerten Veränderungen erfahren haben, während alle anderen Teile in grundlegendem Umbruch sowohl hinsichtlich des Zuflusses wie der Erschließung befindlich sind. So kann man den vorliegenden Band als einen Versuch verstehen, notwendige vorbereitende Bausteine für eine künftige aktuelle Beständeübersicht des ASV zu liefern, auch wenn dies nicht explizit zum Ausdruck gebracht wird. Das Fehlen einer modernen beschreibenden Beständeübersicht nämlich wird anhand der Tatsache deutlich, dass immer noch ein über 70 Jahre altes Werk von Karl August Fink (1943, 2. Aufl. 1951) als unverzichtbarer Wegweiser gilt (S. 476 ff.). Weiter zu nennen sind der erste nennenswerte Führer von BROM (1910, 2. Aufl. 1911) (S. 469 f.), der stark mediävistisch orientierte Boyle (1972) (S. 483), der nicht leicht zugängliche, da nur im Manuskript vorliegende Meystowicz (S. 477 f.), die nur auf den Fokus Lateinamerika und Afrika zugeschnittenen Arbeiten Pasztors (1970, 1983) (S. 482 f.), der keineswegs nur auf das Mittelalter beschränkte Boyle (1972) (S. 483) und zuletzt ein fehlerreicher Versuch von Blouin (1998) (S. 483). Auffällig ist

jedenfalls, dass solche Synthesen bisher immer nur von Seiten außerhalb des Archivs versucht worden sind. Der Rekurs auf Fink, vor allem in der letzten Auflage, kann naturgemäß Zugänge sowie Ordnungs-Erschließungsarbeiten der Jahrzehnte nach ihm nicht enthalten. Für eine Fortschreibung in diesem Sinne bietet jedoch der vorliegende Tagungsband reiches Material. Seit 1997 wird eine alphabetisch angeordnete Kurzbeständeübersicht, die vor allem die gültigen Beständebezeichnungen und -kürzel ausweist (mit dem Ziel, die Quote der Fehlbenennungen der vatikanischen Bestände bei Zitationen zu vermindern), an die Archivbenutzer kostenlos verteilt (S. 536). So lobenswert dies ist, kann es doch eine vollständige und erläuternde Beständeübersicht nicht ersetzen, die weiterhin ein dringendes Desiderat bleibt. Die Bibliographie des ASV (dazu Francesco Lippa S. 531–537) erscheint seit dem zehnten Band ausschließlich in elektronischer Form (S. 535), der elfte Band ist in Vorbereitung und soll durch Ausweitung des Berichtszeitraums eine größere Aktualität erreichen (S. 536). Im zweiten Teil des Tagungsbandes kommen die Institute in Rom zu Wort. Das tschechische und das niederländische Institut beschränken sich auf die Auflistung von Arbeiten unter ihrem Dach (S. 723–730 und S. 737–740), während die Institute Ungarns (Antal Molnár S. 685–698), Belgiens (Jan De Maeyer S. 699–713), Frankreichs (Jean-François Chauvard/Stéphane Gioanni/Olivier Poncet S. 715–722) und des Istituto storico italiano per il medioevo (Isa Lori Sanfilippo S. 731–736) in längeren Darstellungen referieren, welchen auf das vatikanische Archivmaterial gestützten Forschungen sich ihre Mitarbeiter und sonstigen Angehörigen im Laufe der Zeiten gewidmet haben. Bei Letzterem scheint die Feststellung der Autorin bemerkenswert, dass das Institut in mehr als 100 Jahren im Gegensatz zu den Einrichtungen anderer Länder in Rom kein einziges Projekt der systematischen Nutzung vatikanischer Quellen auf die Beine gestellt hat (S. 733). In diesem Zusammenhang fällt auf, dass das DHI Rom nur mit seinen beiden traditionsreichen Langzeitprojekten im Band repräsentiert ist (Alexander Koller S. 539–550 zu den Editionen der Nuntiaturberichte und weiteren Editionsprojekten wie die „Pacelli-Edition“; Ludwig Schmutge/Jörg Hörnschemeyer S. 551–567 zum Repertorium Germanicum/Repertorium Poenitentiarie Germanicum und seinen neuerlichen Online-Funktionalitäten), während alle anderen Forschungsthemen, die in den vergangenen Jahren oder Jahrzehnten nicht zum geringen Teil auch aus dem vatikanischen Archivmaterial erarbeitet wurden, hier weder in Essay- noch in Listenform resümiert wurden. Zudem sind die beiden Beiträge des DHI nicht diesem zweiten Außensicht-Teil zugeordnet worden, sondern dem archivinternen ersten Themenkomplex – wieso wird nicht klar. Angesichts der Menge der im Band angeschnittenen Fragen kann hier kein vollständiges Panorama entworfen werden. Einige Hinweise mögen als Fingerzeige dienen. Marco Maiorino (S. 23) vergleicht Inventare des späten 15. sowie des darauffolgenden Jh. miteinander, um die verwickelte Geschichte der Archivbestände und ihrer Lagerungsorte nachzuvollziehen. Relevant ist dies vor allem für die Rekonstruktion der historischen Entwicklung der heutigen Armaria-Bestände (Arm.) und der Vatikanregister (Reg. Vat.). So kommt neben Avignon (von dort zwischen 1566 und

1783 Zuflüsse gen Rom, u. a. der Reg. Avin.: S. 23 f.; vgl. auch S. 66 und 81) auch immer wieder die Engelsburg als einer der langjährigen „Archivorte“ neben der Bibliothek in den Blick (S. 33, 44 ff., 53 f., 67, 78), dessen Archivalien dann 1798 eilends in den Vatikan verbracht wurden (S. 53). Auch Antonio Manfredi (S. 65–85) stützt sich bei seinem Überblick über die „vorinstitutionelle“ Archivgeschichte auf (Bibliotheks-) inventare des 14. bis 16. Jh. und ein erstes Archivinventar im eigentlichen Sinn (um 1600). Er macht Sixtus IV. anstelle von Nikolaus V. als den eigentlichen Gründer der Kombination Bibliothek/Archiv aus: unter ihm wurden die ersten genuinen Archivalien in die kurz zuvor gegründete Bibliothek gebracht (S. 82 f.). Archivpräfekt Sergio Pagano (S. 15–21) macht die Vorgänge um die Archivgründung 1612 und die einzelnen Archivalientransporte deutlich, setzt die definitive auch personelle Trennung der Institutionen Archiv und Bibliothek voneinander jedoch auf rund zwei Jahrzehnte später (1630) an (S. 20 f.). Gianni Venditti (S. 469–496) kann in seiner Darstellung 84 Archivbestände ausschließlich oder teilweise privater Provenienz im ASV summieren, dargeboten anhand der unterschiedlich forcierten Erwerbspolitik der jeweiligen Archivpräfekten, die ihren Höhepunkt unter Angelo Mercati (Präfekt 1925–1955) hatte und in der letzten Zeit ein Nachlassen des Zuflusses verzeichnet (S. 481, 487). Das Altarchiv der *Rota Romana* gelangte 1927 in das ASV. Enrico Flaiani (S. 371–394) führt die immer noch geringe Nutzung der umfang- und inhaltsreichen Rota-Archivalien auf die zu geringe Erschließungstiefe des Materials zurück, das in summarischen Findmitteln nur die Laufzeiten der Einheiten, aber keine Inhalte aufführt (S. 391). Das ASV verwahrt die Akten von 90 diplomatischen Vertretungen des Heiligen Stuhls (dazu Luca Carboni S. 273–303), die zum Teil dramatische Entwicklungen in den Ländern der Repräsentanz reflektieren und bald zur Hälfte der Benutzung zur Verfügung stehen werden (S. 284). Weitere Abgaben der heute über 200 Vertretungen regelt eine Abgabeordnung von 1969 (S. 278, 283). Die für Kunsthistoriker zentralen Bestände zur sakralen Kunst (dazu Daniele De Marchis S. 395–467) umfassen neben 1 Mio. Blatt auch rund 40 000 Fotos (das bezügliche Inventar erschien bald nach der Tagung im Jahre 2013). Die 2008 angekündigte Öffnung der Archivbestände für die Zeit nach 1939, nämlich des Pacelli-Pontifikats (1939–1958), hat die Anstrengungen der archivischen Erschließung, die einer Öffnung für die Forschung vorausgehen muss, in diese Richtung gepusht. Die Archivare arbeiten – trotz Beanspruchung von Arbeitskraft für die Aktivitäten des oben genannten Jubiläumsjahres – mit Hochdruck an der Schaffung dieser Grundvoraussetzung für die Öffnung der Archivalien zur Benutzung. Hierunter fällt beispielsweise die „Commissione Soccorsi“ (dazu Francesca Di Giovanni S. 360–369), die Hilfen in der Kriegszeit des Zweiten Weltkriegs organisierte. Der Abschluss der archivarischen Vorbereitungen steht unmittelbar bevor (S. 364). Weitere umfangreiche Bestände befinden sich ebenso „in Arbeit“: Das große Familienarchiv der Borghese (Bestand „Archivio Borghese“, laut S. 472+475 etwa 9000 Archiveinheiten, nicht zu verwechseln mit anderen, mit diesen verzahnten Beständen wie etwa dem „Fondo Borghese“) befindet sich derzeit in der finalen Erschließung (S. 486) ebenso wie die Akten des II. Vatikanischen Konzils (dazu Piero Doria

S. 497–530), ca. 2000 Einheiten umfassend – sie gelangten erst 2000 in das ASV. Die Zugänglichkeit der Konzilsüberlieferung war bereits von Paul VI. gewünscht (S. 511 f.). Dauert die Ordnung und Erschließung des komplexen Materials zwar an, so liegen doch bereits, bald auch im Druck verfügbare, 21 Findmittel-Bände vor (S. 522). 2002 kündigte zudem Johannes Paul II. die außerordentliche Öffnung der Archivalien betreffend die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Deutschland an (S. 357), die etwa auch eine Forcierung der archivarischen Arbeiten an den vatikanischen Beständen zu Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs zur Folge hatte (S. 357). Es handelt sich um ca. 2350 Archiveinheiten des Bestandes „Ufficio Informazioni Vaticano“, das zwischen 1939 und 1947 tätig war (dazu Francesca Di Giovanni S. 351–359). Hingewiesen werden mag in diesem Kontext noch auf andere, besondere Bezüge zu Deutschland (und Österreich), die der Band in nicht geringer Zahl aufweist: vom Edikt gegen Luther (S. 55) erfährt man, in welcher Archivschublade es abgelegt wurde!, vor allem aus dem 20. Jh. sind aber zu nennen: Nachlass von Matthias Erzberger „Carte Erzberger“ (S. 286, 299, 476 Fn. 54), die Reste der 1943 in Flammen aufgegangenen Nuntiatur in Berlin (S. 282, 285, 295), Nuntiatoren in München (1904–1934) und Köln (beides S. 285, 300 f.), Nuntiatur in Deutschland (1943–1958) mit Annexen (darunter eine ap. Visitation an der Saar 1949–56 (S. 288, 298), deutschsprachige und andere Gefangene des Naziregimes (S. 355), die Vorgänge der Fosse Ardeatine (S. 365), Pater Maximilian Kolbe (S. 375 Fn. 54), deutsche Bombenangriffe auf Rom (S. 366), deutsche Besetzung Roms und die Judenverfolgung in der Stadt (S. 367), Rom als „città aperta“ (ebd.), das Schicksal der bedeutenden Abteien an der „Linie Gustav“, vor allem dasjenige Montecassinos (ebd.), sowie das ephemere Nachkriegsprojekt der Gründung eines hebräischen Staates auf deutschem Boden (Ebd.). Für die deutsche Forschung bleibt hier, auch für die jüngere Geschichte, noch viel auszuwerten. Der Band enthält 40 Farbtafeln sowie Indices der archivalischen Quellen, der Orte, Personen und Institutionen. Sven Mahmens

Marco Maiorino (Hg.), *Diplomatica Pontificia: Tavole. Silloge di scritture dei registri papali da Innocenzo III ad Alessandro VI (1198–1503)*, Città del Vaticano (Scuola di Paleografia, Diplomatica e Archivistica) 2015 (*Littera Antiqua* 17), 195 S., 95 Taf., ISBN 978-88-85054-26-4, € 60.

Die vatikanische Bibliothek und das Archiv erschliessen nicht nur ihre Bestände mit Katalogen und Inventaren, sondern vermitteln in der renommierten Scuola Vaticana di Paleografia, Diplomatica e Archivistica dem wissenschaftlichen Nachwuchs aus aller Welt auch das notwendige Rüstzeug zum sachgemäßen Umgang mit den Quellen. Das vorliegende didaktische Album, das von Sergio Pagano, dem tatkräftigen Präfekten des Archivs, konzipiert und von Marco Maiorino als erfahrenem Dozenten erarbeitet wurde, ist speziell den vier großen Registerserien gewidmet, die mit Tausenden von Bänden die zentrale und am häufigsten konsultierte Quellenmasse